

⁵ Ebd., 169.

⁶ Ebd., 171.

⁷ Ralph Glasser, *The New High Priesthood: The Social, Ethical, and Political Implications of a Marketing-Orientated Society*, London 1967, 12.

⁸ Vgl. z.B. die Darstellung bei Ulrich Duchrow, *Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft: biblische Erinnerung und politische Ansätze zur Überwindung einer lebensbedrohenden Ökonomie*, Gütersloh 1994, 32-39.

⁹ In meinem Buch *No Rising Tide: Theology, Economics, and the Future*, Minneapolis 2009, nenne ich dies die „Logik des Abschwungs“.

¹⁰ Galbraith, *Affluent Society*, 174. In einem 40 Jahre später verfassten Nachwort spricht sich Galbraith dafür aus, den Kampf gegen die Armut und den Umweltschutz zu diesen Aufgaben zu rechnen, um die „Überflusgesellschaft“ zu retten, *The Affluent Society*, Jubiläumsausgabe, Boston 1998, 263.

¹¹ Peter N. Stearns, *Consumerism in World History: The Global Transfiguration of Desire*, New York 2001, 139.

¹² Hugo Assmann - Franz J. Hinkelammert, *Götze Markt*, Düsseldorf 1992, 24.39.

¹³ Dieser Ambivalenzbegriff ist von Homi Bhabha entwickelt worden: *The Location of Culture*, London 1994, 86. Eine Weiterentwicklung im Kontext des theologischen Diskurses erfährt er außerdem bei Rieger, *Christ and Empire: From Paul to Postcolonial Times*, Minneapolis 2007, 11.

¹⁴ Die Geschichte der Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten ist voller Beispiele aus Vergangenheit und Gegenwart. Eine große Zahl von Arbeitenden wird mittels sehr strenger Gesetze und Regeln daran gehindert, sich gewerkschaftlich zu organisieren, und der Kampf gegen die Gewerkschaften ist weit verbreitet.

¹⁵ Gleich zu Anfang der hebräischen Bibel wird Gott als Arbeiter dargestellt (Gen 2,4-9).

¹⁶ Eine genauere Untersuchung dieser Dynamik bieten Jörg Rieger und Kwok Pui-lan, *Occupy Religion: Theology of the Multitude*, Lanham, MD 2012.

¹⁷ Ausführlichere Überlegungen zum Thema Wunsch und Religion finden sich in Jörg Rieger, *No Rising Tide*, Kap. 4: „Consuming Desire vs. Resisting Desire“.

Aus dem Englischen übersetzt von Gabriele Stein

Sex als Ware – vom Rand der Gesellschaft aus gesehen

Cristina Traina

Die Analyse der Intersektionalität von Sexualität, Missbrauch und dem Markt dafür ist eine anspruchsvolle Aufgabe, weil Sex seit jeher eine ökonomische Seite besitzt. Im Buch Genesis werden Rahel und Lea ausdrücklich als „Lohn“ bezeich-

net, den Jakob von Laban erhält, und Lea sieht ihre Söhne als Mittel an, um sich Jakobs Gunst zu erkaufen.¹ Durch die ganze Geschichte hindurch - und auch heute noch in vielen Teilen der Welt - haben Männer Frauen geheiratet, um Familien zu gründen, und Frauen haben Kinder zur Welt gebracht, von denen erwartet wurde, dass sie die Familienbetriebe unterstützten oder weiterführten.² In anderen Teilen der Welt sind Kinder in erster Linie ein Wirtschaftspotenzial, in das Eltern investieren. In diesen Breiten stellt auch der Handel mit Keimzellen und Embryonen (wenn nicht mit den Zellen selbst, dann mit ihrer Züchtung) ein lukratives Geschäft dar, das pro Geburt 35.000 Euro einbringt, zuzüglich der Kosten für die Versorgung der ungeplanten Zwillinge und Drillinge.³ Gleichzeitig werden allerorten Sex oder bildliche Darstellungen von Sex verkauft, die keinen direkten Bezug zur Fortpflanzung herstellen. Im Jahr 2009 sind manche Beobachter schon der Ansicht gewesen, dass sich ein Rückgang der kommerziellen Pornographie abzeichnete. Doch der Ökonom Elliott Morss hat geschätzt, dass damals durch Prostitution und Pornographie jährlich etwa 500 Milliarden US-Dollar umgesetzt wurden. Dabei ist die kostenpflichtige Werbung noch nicht mitgerechnet, die es zur „kostenfreien“ Online-Pornographie dazugibt.⁴

Welche Leitlinien können wir entwerfen für das Handeln in einer Welt, in der Sex und Markt untrennbar miteinander verbunden sind? Wie unterscheiden wir sexuelle oder erotische Beziehungen, die zwangsläufig eine ökonomische Dimension besitzen, von solchen Beziehungen, die warenförmig oder in anderer Weise ausbeuterisch sind? Und wie kann uns der Feminismus mit seiner - durch die Perspektive der Marginalisierten und Machtlosen geprägten - Sicht dabei helfen? Im Folgenden wird es um Kommodifizierung [d.h. um das Zur-Ware-Machen; Anm. d. Red.], um strukturelle Fragen und um den Vorrang für die Opfer gehen, wobei all diese Fragen vom Rand der Gesellschaft aus gestellt werden.

Menschen, Waren und Macht

Wenn man die Märkte vom Rand der Gesellschaft aus analysiert, so heißt das, sie aus der Perspektive der Menschen zu untersuchen, die davon bedroht sind, zur Ware gemacht zu werden. Eine Ware ist ein Gut, das erworben und verkauft werden kann. Wareneinheiten lassen sich gegeneinander eintauschen. Ein Scheffel Winterweizen ist genauso gut wie ein anderer von gleicher Herkunft und Qualität. In der Sicht der Kommodifizierung werden Menschen wie funktional austauschbare Produkte behandelt, deren Wert sich entsprechend ihrer Funktion monetär bemessen lässt - egal, ob die Funktion nun darin besteht, Tomaten zu pflücken oder Sex anzubieten.

Im christlichen Verständnis von Gerechtigkeit ist bezahlte Arbeit mit einem angemessenen Lebensunterhalt verknüpft, und entsprechend dürfen Landwirte die Tomatenpflücker nicht wie Waren behandeln, also in diesem Fall wie austauschbare Maschinen. Selbstverständlich verbietet es das christliche Gerechtigkeitsverständnis nicht, Arbeiter für ihre Arbeit zu entlohnen. Vielmehr muss

denen, die Tomaten pflücken, ein gerechter Lohn gezahlt werden, weil es sich bei ihnen um freie und unabhängige Menschen handelt, die ihr Leben auskömmlich bestreiten können sollen, und nicht um Objekte, die sich verstauen und benutzen ließen. Doch anders als es auf den ersten Blick erscheinen mag, lässt es sich nicht so leicht erfassen, welchen moralischen Unterschied die Arbeitenden selbst zwischen der Entlohnung für das Tomatenpflücken und der Entlohnung für Sex sehen. Es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, dass Landwirte einen fairen Lohn zahlen, dass sie Vorsorge für den Krankheitsfall und für medizinische Versorgung treffen und dass sie für sichere Arbeitsbedingungen Sorge tragen. Im Idealfall interessieren sich die Landwirte auch für das Leben ihrer Angestellten und bieten die Chance auf Gehaltserhöhungen und Beförderungen.⁵ Theoretisch ließe sich das Gleiche über Sex sagen.

Das Christentum lehrt aber auch, dass das Anbieten des eigenen Körpers zum sexuellen Vergnügen anderer Menschen etwas anderes ist als Tomatenpflücken. Worin besteht der Unterschied? Man könnte sagen, dass Sex ein intimer Austausch mit einem anderen einzigartigen Menschen ist und nicht mit einem Objekt wie einer Tomate. Vielleicht ist es die beziehungshafte Qualität des Sex, der dafür sorgt, dass er nicht in die gleiche Kategorie von Handlungen fällt, für die man billigerweise einen anderen Menschen bezahlen könnte. Doch das ist eindeutig nicht der Fall. Viele Menschen sind in beziehungshafter und fürsorglicher Weise tätig; so etwa Menschen, die im Bereich der Pflege, der Erziehung, der schulischen Ausbildung und der Beratung tätig sind. Dies alles sind Menschen, die ihren Lebensunterhalt damit verdienen, sich anderen Menschen persönlich zu widmen. So könnte man sagen, dass ihre Arbeit wie in allen menschlichen Beziehungen die Würde und Einzigartigkeit aller beteiligten Personen achten sollte, wozu auch Beziehungen, Individualität, Verstand und Geist gehören. Diese Arbeitenden sind nicht einfach austauschbar. Und wenn sie gerechte Löhne erhalten, wenn sie genug Ressourcen haben, um sich anderen in positiver Weise zuzuwenden, wenn ihre Arbeitsbedingungen sicher und wirklich gut sind, dann würde man auch nicht davon sprechen, dass sie Opfer der Kommodifizierung sind, obwohl sie für ihre Beziehungsarbeit bezahlt werden. Wenn solche Arbeitenden allerdings zum Objekt gemacht werden, indem sie auf die Einheiten oder die Minuten von Pflege oder Fürsorge reduziert werden, die sie anbieten, und wenn sie so eher wie austauschbare Dinge behandelt werden und weniger als Personen, dann sind sie zu Waren geworden, auch wenn sie einen Lohn erhalten.⁶

Bis hierher hat es den Anschein, dass sich die Kriterien für beziehungsorientierte Fürsorge einfach auf bezahlten Sex übertragen ließen: Bezahlter Sex ist gerecht, wenn die Bezahlung gut ist, wenn die Arbeitsbedingungen gut sind, wenn die Individualität und die Freiheit der Arbeitenden anerkannt werden und wenn der vertraute, relationale Charakter des Umgangs miteinander respektiert wird. Umgekehrt werden die Arbeitenden zur Ware gemacht und auf die austauschbare Dienstleistung reduziert, die sie anbieten, wenn die Bezahlung und die Arbeitsbedingungen schlecht sind, die Arbeitenden weder frei sind noch respektiert wer-

den, wenn die Zuhälter den Großteil der Einnahmen einstreichen oder der Umgang miteinander grob und rücksichtslos ist.

Doch ist bezahlter Sex für Prostituierte oder Pornodarstellerinnen und -darsteller wirklich so etwas wie andere freiwillige, intime, beziehungsorientierte Fürsorgeleistungen wie Haarpflege, Massage oder Maniküre? Die Prostituierten, die Avaran Ipsen für ihr Buch *Sex Working and the Bible* interviewt hat, würden dem wohl zustimmen.⁷ Es ist tatsächlich so, dass sich keine absoluten phänomenologischen Unterschiede mehr zwischen diesen intimen, bezahlten Annehmlichkeiten und dem bezahlten Sex mehr ausmachen lassen, sobald man den Bereich des Marktes betritt. Doch der Blick von den gesellschaftlichen Rändern aus lässt einige wichtige Unterschiede erkennen. In der Erfahrung vieler Darstellerinnen und Darsteller, Models und Prostituiertes besteht ihre Arbeit aus vielen Begegnungen mit Menschen, die sie bestenfalls zum Objekt machen und schlimmstenfalls eine Gefahr für sie darstellen.⁸ Erstens verdienen sexuell kommodifizierte Frauen und Männer genau damit Geld, dass sie ihren Kunden gegenüber körperlich schutzlos sind. Wenn sie nach dem Bild des inkarnierten Gottes erschaffen sind, bilden sie eine Einheit von Körper, Geist und Seele. Sich so gänzlich und einseitig dem Vergnügen eines anderen Menschen auszuliefern, ist entmenschlichend und auch entweihend, und es führt zu Abscheu oder Abspaltung, wodurch diese Abbildhaftigkeit und Einheit verleugnet wird.⁹ Zweitens verfügen Sexarbeitende und Porno-Models ihren eigenen Erfahrungen zufolge über viel weniger Macht als ihre Arbeitgebenden. Wenn sie sich verweigern, wenn sie weggehen oder auch wenn sie sich kooperativ zeigen, kann das zu brutalen Verletzungen oder lebensbedrohlichen Krankheiten führen. Fürsorgliche, vertraute Beziehungen mit wechselseitiger Verletzlichkeit wie die Ehe sind kein Garant für Sicherheit, aber zumindest sind sie nicht per se strukturell ungleich.¹⁰ Und schließlich gilt, was Rachel Moran schreibt, die sich zwischen ihrem 16. und 23. Lebensjahr prostituieren musste:

„[Umarmt zu werden] war immer das Schlimmste. Das möchte ich ganz deutlich sagen. Das war immer das Schlimmste.

Ich wollte von dir nicht umarmt werden. Ich wollte mit dir nicht schmusen. Ich wollte dich nicht in meiner Nähe haben, geschweige denn in mir. Wenn du mich umarmt hast, wollte ich mehr ausspucken, als dein Penis es je konnte. Ich habe das von mir ferngehalten; es war so furchtbar. Jeder Moment mit dir war eine Lüge, und ich habe jede Sekunde gehasst. Und du hast diese Lüge gekauft; du kannst mir glauben, dass es eine Lüge war, die du gekauft hast, denn ich weiß es, weil ich sie dir verkauft habe.“¹¹

Dieser „nette“ Freier stellt sich vor und benimmt sich so, als ob er in einer

*Cristina L.H. Traina ist Professorin für Religionsstudien an der Northwestern University in Evanston, IL, USA, worin sie sich auf römisch-katholische und feministische Ethik spezialisiert hat. Zuletzt befasste sie sich mit der Ethik der Beziehungen zwischen Ungleichen und mit den Rechten und Bedürfnissen arbeitender Kinder. Veröffentlichungen u.a.: *Erotic Attunement: Parenthood and the Ethics of Sensuality between Unequals* (2011); *Feminist Ethics and Natural Law: The End of the Anathemas* (1999). Anschrift: Department of Religious Studies, Northwestern University, Evanston, IL, USA. E-Mail: c-traina@northwestern.edu.*

gleichberechtigten Beziehung wechselseitiger Fürsorge zu der Frau stehen würde, die er und andere Männer mehrmals täglich dafür bezahlen, diese Illusion für sie zu erzeugen. Moran findet diese falsche Intimität entwürdigender als den Übergriff des bezahlten Sexes.

Diese Beobachtungen führen zu zwei wichtigen Erkenntnissen bezüglich persönlicher Werte und sexueller Kommodifizierung. Erstens könnten weder Prostitution noch Pornographie ohne einen Markt dafür existieren - auch wenn es noch darum gehen wird, dass sexuelle Kommodifizierung nur auf der Basis struktureller Missstände gedeihen kann -, also ohne die Menschen, die bereit sind, für die Illusion von Intimität zu bezahlen. Wenn gegen Prostitution vorgegangen wird, dann zeigt sich, dass sexuelle Kommodifizierung von der Nachfrage bestimmt wird. So erreichen beispielsweise die erfolgreichsten US-amerikanischen Versuche, die Nachfrage nach Prostitution zu senken, ihr Ziel dadurch, dass sie Männer in „Freierschulen“ schicken. Dort wird ihnen beigebracht, das Menschsein der Frauen, die sie herablassend behandelt haben, nun anzuerkennen.¹²

Allerdings beseitigt die Anerkennung der *ontologischen* Würde von Prostituierten oder Models nicht die reale *soziale* Ungleichheit zwischen ihnen und den Menschen, die ihre Sexualität käuflich erwerben wollen. So ist es beispielsweise so, dass Männer normalerweise mehr Geld verdienen, über größere Körperkräfte verfügen und manchmal auch einen höheren gesetzlichen Status besitzen als Frauen; Eltern haben Macht über ihre Kinder, Lehrer und Lehrerinnen über ihre Schüler und Schülerinnen, Geistliche über Laien und Laiinnen, Arbeitgebende über Arbeitnehmende und Erwachsene über Heranwachsende. Bei all diesen ungleichen Paarungen nehmen die eigentlichen Interessen der Schwächeren die Mächtigeren in die Pflicht, und zwar nicht nur abstrakt (was wäre allgemein gut für ein Kind?), sondern auch in diesem konkreten Einzelfall (ist das, was ich gelernt habe, gut für *dieses* Kind?). Das liebevolle Sich-Einstellen auf die Bedürfnisse und Erwartungen des schwächeren Anderen - die Prägung durch den konkreten, vertrauten Umgang im Bewusstsein des größeren Rahmens gesellschaftlicher Praktiken - muss leitend sein für alle, die in Beziehungen über Macht verfügen.

Situationen großer Verletzlichkeit wie Sex erfordern es, dass die gesellschaftlich mächtigere Person ihre Fähigkeiten besonders ausbildet, sich auf jemanden einzustellen, zu vertrauen und fürsorglich zu sein. Durch das Sich-Einstellen unterscheidet sich Sex auch von allen Beziehungen, denen Autorität innewohnt und in denen der schwächere Mensch nicht frei darüber entscheiden kann, die Beziehung einzugehen, und aus dem gleichen Grund auch von allen Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern. Daraus folgt ebenso, dass Menschen mit größerer Macht auch besonders sorgsam mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen umgehen müssen, damit sie nicht unbewusst verlangen, dass die ihrer Fürsorge anvertrauten Menschen diese Bedürfnisse befriedigen.¹³

Versagen Menschen an diesem Punkt, dann ist schnell der Bereich der Kommodifizierung erreicht. Wenn mächtige Menschen die Bedürfnisse verletzlicher Men-

schen zu ihren eigenen Zwecken missbrauchen, führt das zu Ausbeutung und häufig zu Gewalt. Kinder bangen um ihre Familien, wenn Priester damit drohen, ihren Eltern oder Geschwistern zu schaden, wenn diese Kinder über den sexuellen Missbrauch durch Priester sprechen. Die gleiche Angst und Ausbeutung gibt es bei der Sexarbeit. Wenn Zuhälter ihre Gefühle und ihre Gunst oder auch Bestrafungen an die Leistungen knüpfen, die Frauen als Prostituierten erbringen, oder wenn sich mit Pornographie höhere Einkommen erzielen lassen als mit legalen Beschäftigungen, dann setzen manche Menschen ihre Macht über andere dazu ein, sie sexuell zu missbrauchen. Das gilt sogar für Sex in der Ehe. Die Körperkräfte oder Wirtschaftskraft von Männern kann auch unbewusst eine große Rolle dabei spielen, wenn Frauen den Wunsch ihrer Männer nach Sex stillschweigend hinnehmen, auch wenn die Frauen lieber keinen Sex haben würden oder zu einem bestimmten Zeitpunkt kein Kind bekommen möchten. Die Mächtigen kommodifizieren die Verletzlichen, indem sie fordern, dass diese - buchstäblich oder im übertragenen Sinne - für die Verweigerung gegenüber den sexuellen Wünschen der Mächtigen „bezahlen“, und indem sie sie für sexuelle Kooperation „bezahlen“. In gleicher Weise funktioniert auch Kindesmissbrauch.

Strukturelle Misstände

Auch Papst Franziskus hat darauf hingewiesen, dass das Problem sexueller Kommodifizierung nicht bloß ein Laster einzelner Menschen ist. Es ist eine systemische Erscheinung. Wenn wir nicht aktiv gegen Kommodifizierung angehen, zu der auch sexuelle Ausbeutung gehört, dann machen wir uns an ihr mitschuldig.

„Immer hat mich die Situation derer mit Schmerz erfüllt, die Opfer der verschiedenen Formen von Menschenhandel sind. Ich würde mir wünschen, dass man den Ruf Gottes hörte, der uns alle fragt: ‚Wo ist dein Bruder?‘ (Gen 4,9). Wo ist dein Bruder, der Sklave? Wo ist der, den du jeden Tag umbringst in der kleinen illegalen Fabrik, im Netz der Prostitution, in den Kindern, die du zum Betteln gebrauchst, in dem, der heimlich arbeiten muss, weil er nicht legalisiert ist? Tun wir nicht, als sei alles in Ordnung! Es gibt viele Arten von Mittäterschaft. Die Frage geht alle an! [...] die Hände vieler triefen von Blut aufgrund einer bequemen, schweigenden Komplizenschaft.“¹⁴

Bei der Komplizenschaft geht es nicht nur darum, dass wir nicht nach unseren Brüdern und Schwestern suchen. Sie kann strukturelle Formen annehmen, bei denen wir keine Verbindung mehr zu sexueller Ausbeutung und Menschenhandel ziehen. So können Menschen beispielsweise durch niedrige Löhne, von denen sie ihren Lebensunterhalt nicht auf legale Weise bestreiten können, dazu gezwungen werden, schwarz zu arbeiten oder illegale Tätigkeiten zu verrichten. Eine Schätzung aus dem Jahr 2007 setzt den durchschnittlichen Stundenverdienst von Straßenprostituierten in Chicago mit 27 US-Dollar an, was viermal soviel ist, wie sie verdient hätten, wenn sie für den Mindestlohn arbeiten würden¹⁵; der Betrag liegt knapp über dem Existenzminimum, das ein Erwachsener mit zwei Kindern

2014 in Chicago benötigt.¹⁶ Es hat den Anschein, dass Prostitution aus der Sicht einer armen Mutter ein auskömmlicheres und sichereres Einkommen erbringt als „legale“ Arbeit im Niedriglohnbereich. Anders gesagt hat eine solche Mutter eher das Gefühl, ihr volles Menschsein leben zu können, indem sie ihrer Aufgabe als Elternteil besser nachkommt, wenn sie sich für die Kommodifizierung durch Prostitution entscheidet und gegen die Kommerzialisierung in einem Fast-Food-Restaurant, als Putzkraft oder im Einzelhandel.

Darüber hinaus gilt: Je niedriger die Löhne sind und je höher die Arbeitslosigkeit, je verzweifelter Frauen und Kinder um ihren Lebensunterhalt kämpfen müssen, umso wahrscheinlicher wird es, dass die Preise für Prostitution und Pornographie fallen und damit eines der effektivsten Abschreckungsmittel für eventuelle Käufer von Pornographie und Prostitution wegfällt, nämlich die hohen Kosten. So ergeben Schätzungen von John Luiz und Leon Roets aus dem Jahr 2000, dass Straßenprostituierte im Niedriglohnland Südafrika pro Einsatz umgerechnet nur den damaligen Gegenwert von 2 US-Dollar verdient haben.¹⁷ Und noch schlimmer: Das Women's Media Center hat 2013 berichtet, dass unter anderem Angestellte von Nichtregierungsorganisationen sowie Soldaten der UN-Friedenstruppen sich weigerten, Hilfsgüter oder lebensnotwendige Dinge an Frauen aus dem Kongo zu verteilen oder zu verkaufen, wenn diese nicht mit ihnen Sex hatten; das Gleiche berichten syrische Flüchtlinge in Jordanien.¹⁸ Im Wesentlichen waren es Männer, die das Lebensnotwendige als Geisel nahmen, um die Frauen, die sie „beschützten“, zum Sex zu zwingen. Dies ist im buchstäblichen Sinn eine Kommodifizierung, nämlich die Gleichsetzung von Grundnahrungsmitteln mit Sex.

Ohne Zweifel tragen Billiglöhne und mangelnde soziale Unterstützung von Arbeitslosen zur Förderung von Sklaverei, Pornographie, Prostitution, Drogen- und Menschenhandel sowie weiteren illegalen und erniedrigenden Formen der Ausbeutung bei. In dem Maß, in dem Menschen mit wirtschaftlicher Macht in ihren Ländern unangemessene Löhne und große Einkommensunterschiede zulassen, begünstigen sie faktisch sexuellen Missbrauch, Kommodifizierung und Gewalt. Rechtssysteme, in denen über Vergewaltigung und geschlechtsspezifische Gewalt hinweggesehen wird, begünstigen ebenfalls die Kommodifizierung von Sexualität. In demokratischen Gesellschaften machen sich alle Bürger an solchen Missständen mitschuldig. Weniger ins Auge fällt dabei, dass über Macht verfügende Menschen und Gemeinwesen auch eine Mitschuld daran tragen, wenn in der Ferne Schaden angerichtet wird. Wo die Schulden bei der Weltbank ein lähmend hohes Niveau erreichen, sind die für die Herstellung von Exportgütern gezahlten Löhne so niedrig, dass sie nicht zum Leben ausreichen, oder wo in anderen Fällen die Methoden eines Landes in der Landwirtschaft und im Export die Bewohner anderer Länder vom Land in die Städte treiben, da werden Prostitution, Pornographie und Menschenhandel sprunghaft ansteigen. Wir sind alle miteinander verbunden; mit den Worten von Papst Franziskus: „Die Frage geht alle an!“ Selbst wenn die politischen Entscheidungen in einem Land oder auf internationaler Ebene scheinbar keine Auswirkungen auf den Menschenhandel oder auf Sexarbeit haben, müssen wir uns doch immer fragen, ob dadurch Um-

stände begünstigt werden, durch die Menschenhandel oder Sexarbeit verschlimmert oder aber gelindert werden.¹⁹

Vorrang für die Opfer

Schließlich erfordert es der Glaube an die Würde des Menschen, dass beim Umgang mit sexueller Ausbeutung die Stimmen der Opfer zuerst und nicht zuletzt gehört werden. Skandal und Unrecht entstehen nicht, wenn ausbeuterisches Verhalten aufgedeckt wird, sondern wenn es durch Schweigen oder Schuldzuweisungen an die Verletzlichen verschleiert wird. Darauf hat der Bericht des Ausschusses der Vereinten Nationen für die Rechte des Kindes zum falschen Umgang des Vatikan mit sexuellem Missbrauch – unabhängig von der Kontroverse über die Bemerkungen zu Abtreibung und Geburtenkontrolle – großen Nachdruck gelegt.²⁰ Selbstverständlich muss besonderes Augenmerk auf Priester, Bischöfe und Vorgesetzte gelegt werden, die sexuellen Missbrauch begehen oder dulden, und strukturelle Reformen und Entschädigungen sind unerlässlich. Nicht nur die Kirche, sondern alle Institutionen und Wirtschaftszweige müssen bessere Verfahren schaffen, um Missbrauchstäter zu erkennen, zu melden und zu isolieren.

Doch abgesehen von diesen Bemühungen ist es in der Kirche und vielen anderen Institutionen eher so gewesen, dass wirksame Heilung, direkte Reaktionen auf die schwächsten Beteiligten, die Opfer, an letzter Stelle standen. Dringend notwendig ist etwas, das häufig nicht umgesetzt wird, nämlich den Zeugen und Opfern Glauben zu schenken und sie zu schützen und vor allem dem Wunsch der Opfer nach Unterstützung und Schutz nachzukommen. Menschen jeden Alters, die Opfer sexueller Ausbeutung – von Pornographie, Prostitution, sexuellem Missbrauch und anderen Straftaten – geworden sind, sind Menschen, die unserer vollen Aufmerksamkeit und Fürsorge bedürfen. Es ist unentschuldig, den ultimativen Akt der Kommodifizierung zu vollziehen, indem das Schweigen der Opfer erkaufte wird, und es ist unverzeihlich, wenn es durch die positiven Anstrengungen für strukturelle Veränderungen, für eine Isolation der Täter und für Ähnliches in den Hintergrund gedrängt wird, dass wir uns alle um die emotionalen und spirituellen Wunden der einzelnen Opfer sorgen. Ein Vergewaltigungsopfer wird nicht durch hohe ethische Ansprüche geheilt, sondern nur durch achtsame und respektvolle Behandlung.

Von den Rändern der Gesellschaft aus gesehen ist es ebenso bedeutsam, dass die Opfer von Menschenhandel und sexueller Kommodifizierung selbst Expertinnen und Experten sind. Ihre Erfahrungen sind nicht nur deshalb von Bedeutung, weil sie eine emotionale Wirkung auf die Mächtigen haben, die sich für Veränderungen einsetzen können, sondern auch im Hinblick auf die Analyse und das Abstellen der Kommodifizierung selbst. Die Zusammenarbeit ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil sie die Solidarität zwischen Mächtigen und Marginalisierten belegt, sondern auch als Strategie der wechselseitigen Unterweisung und Stärkung und als Weg, die Gemeinschaft wiederherzustellen.²¹

Eine opferzentrierte Ethik auf der Grundlage der Menschenwürde zeigt, dass

dreierlei notwendig ist, um der sexuellen Kommodifizierung abzuwehren: vertiefte und permanente persönliche Selbsterkenntnis und strukturelle Veränderungen, die beide sachkundig durch die Erfahrungen von Opfern gestützt werden. Diese drei Aspekte sind unverzichtbar, wenn die menschliche Würde verletzlicher Menschen gewahrt werden soll.

¹ Gen 29.

² Siehe beispielsweise Carol Meyers, *The Family in Early Israel*, in: Leo G. Perdue u.a. (Hg.), *Families in Ancient Israel*, Louisville 1997, 1-47, hier 22-41.

³ Mark P. Connolly u.a., *The Costs and Consequences of Assisted Reproductive Technology: An Economic Perspective*, *Human Reproduction Update* 16/6, 8. Juni 2010, 603-613; www.humupd.oxfordjournals.org/content/16/6/603.full.pdf+html.

⁴ Elliott Morss, *The Economics of the Global Entertainment Industry*, 26. Juni 2009, www.morss-globalfinance.com/the-economics-of-the-global-entertainment-industry. Ben Fritz dokumentiert den Rückgang der US-amerikanischen Porno-Industrie in: *Tough Times in the Porn Industry*, *Los Angeles Times*, 10. August 2009, www.latimes.com/local/la-fi-ct-porn10-2009-aug10-story.html#page=1. David Rosen bestätigt diesen Trend in seinem gründlichen Beitrag *Is Success Killing the Porn Industry?*, *Alternet* (27. Mai 2013) www.alternet.org/sex-amp-relationships/success-killing-porn-industry.

⁵ Damit soll nicht gesagt sein, dass landwirtschaftliche Betriebe in den USA diese Anforderungen erfüllen; bei vielen ist das nicht der Fall.

⁶ Ich danke Karla Jo Grimmett für einen Einblick in dieses Phänomen, das im Gesundheitswesen häufig anzutreffen ist.

⁷ Vgl. Avaren Ipsen, *Sex Working and the Bible*, London 2009. Ipsen würde allerdings zu Recht einwenden, dass ich mir meine im Anschluss vorgebrachten Einschätzungen nicht habe in Gesprächen mit Sexarbeitenden bestätigen lassen.

⁸ Hierbei ist es schwierig, objektiv zu sein, weil Ex-Prostituierte dazu neigen, ihre Gefühle der Verobjektivierung, Abspaltung und Ausbeutung hervorzuheben, während aktive Prostituierte eher die Überwindung des Unrechts, der Gefahr und der Scheinheiligkeit betonen, denen sie in ihrer Arbeit begegnen.

⁹ Siehe des Artikel von Rachel Moran, *An Open Letter to the „Good“ Punter*, im Blog, der ihrem Buch *„Paid For: My Journey through Prostitution“* (Dublin 2013) vorausgegangen ist. Siehe www.theprostitutionexperience.com.

¹⁰ Nach der aus dem Jahr 2000 stammenden Studie über Gewalt unter Intimpartnern des US-Justizministeriums werden jährlich 1,5 Millionen US-amerikanische Frauen und 800.000 Männer Opfer von Vergewaltigung und/oder tätlicher Angriffe durch ihre Intimpartner. Siehe Patricia Tjaden - Nancy Thoennes, *Extent, Nature, and Consequences of Intimate Partner Violence*, Washington 2000; www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/181867.pdf.

¹¹ Moran, *„Good“ Punter*.

¹² Siehe Michael Shively u.a., *A National Overview of Prostitution and Sex Trafficking Demand Reduction Efforts. Final Report*, *National Institute of Justice*, Juni 2012; www.ncjrs.gov/pdffiles1/nij/grants/238796.pdf.

¹³ Dieses Argument habe ich an anderer Stelle breiter entfaltet: Cristina L. H. Traina, *Erotic Attunement: Parenthood and the Ethics of Sensuality Between Unequals*, Chicago 2011.

¹⁴ Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*, 24. November 2013 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194), Bonn 2013, Abschnitt 211.

¹⁵ Steven D. Levitt - Sudhir Alladi Venkatesh, *An Empirical Analysis of Street-Level Prostitution* (Online-Veröffentlichung vom September 2007), 3. Diese Untersuchung der Straßenprostitution in Chicago wurde auf einer Konferenz vorgestellt und häufig in den Nachrichten zitiert, doch anscheinend wurde die endgültige Fassung nicht veröffentlicht (letzter Zugriff am 16. Mai 2014 unter www.economics.uchicago.edu/pdf/Prostitution%205.pdf). Eine 2014 publizierte Untersuchung aus acht US-amerikanischen Städten kommt zu dem Schluss, dass die Preise für online arrangierte Prostitutionsdienstleistungen häufig höher sind als die Preise von Straßenprostituierten, wobei sich nicht sagen lässt, ob der höhere Preis zu höheren Einkünften der Prostituierten führt oder zu höheren Profiten der Zuhälter. Meredith Dank u.a., *Estimating the Size and Structure of the Underground Commercial Sex Economy in Eight Major Cities*, The Urban Institute, März 2014, 203; www.urban.org/UploadedPDF/413047-Underground-Commercial-Sex-Economy.pdf.

¹⁶ Siehe Massachusetts Institute of Technology Living Wage Calculator, www.livingwage.mit.edu/places/1703114000.

¹⁷ John M. Luiz - Leon Roets, *On Prostitution, STDs and the Law in South Africa: The State as Pimp*, in: *Journal of Contemporary African Studies* 18 (2000/1), 21-38, hier 27. Luiz und Roets weisen darauf hin, dass die Frauen kaum jemals den gesamten Lohn behalten konnten, sondern ihre Zuhälter oder für andere Formen des Schutzes zahlen mussten.

¹⁸ Vibeke Brask Thomsen, „Survival Sex“: *How NGOs and Peacekeepers Exploit Women in War* (29. Juli 2013); www.womenundersiegeproject.org/blog/entry/Survival-sex-how-NGOs-and-peacekeepers-exploit-women-in-war.

¹⁹ Zur Ethik von in der Ferne entstehendem Nutzen und Schaden siehe die Beiträge in: Daniel K. Finn (Hg.), *Distant Markets, Distant Harms: Economic Complicity and Christian Ethics*, New York 2014.

²⁰ UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes, *Concluding Observations on the Second Periodic Report of the Holy See* [nur in englischer Sprache erschienen] (31. Januar 2014); www.tbinternet.ohchr.org/Treaties/CRC/Shared%20Documents/VAT/CRC_C_VAT_CO_2_16302_E.pdf. Siehe auch das Bulletin des Vatikan vom 5. Februar 2014 zum UN-Bericht: www.press.vatican.va/content/salastampa/en/bollettino/pubblico/2014/02/05/0087/00183.html#TESTO%20IN%20LINGUA%20INGLESE.

²¹ Jonathan Todres, *A Child Rights Framework for Addressing Trafficking of Children*, *Michigan State International Law Review* 22 (2014/2), 557-593, hier 591.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gerlinde Baumann